Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 66 (1972)
Heft: 9

Artikel: Der automatisierte Krieg
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-142074

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dazu kommt nun aber noch ein anderes — vielleicht das schwerwiegendste Moment — das Mißtrauen gegenüber der Durchschlagskraft solcher Gesetze oder vielleicht besser, gegenüber der Standfestigkeit der Richter, die sie anzuwenden haben. Leute wie Dr. Rudolf Friedrich, überhaupt Kreise, die unter dem Begriff des Establishments zusammengefaßt werden, geben sich nicht genügend Rechenschaft, wie sehr gerade die gerichtlichen Behörden des Bundes durch den Bührleskandal an Glaubwürdigkeit eingebüßt haben. Eine richterliche Behörde, so folgert man im Volk, die sich nach ähnlichen Vorkommnissen, die seine Firma betrafen, von Bührle die Behauptung bieten ließ, er hätte von den verbrecherischen Vorgängen in seiner Firma nichts gewußt, eine solche Behörde, sagt der Mann auf der Straße, ist zu allem fähig. Ein Bild von Bührle, das ihn zeigt, wie er den Gerichtssaal mit einem breiten Grinsen verläßt, machte seinerzeit die Runde und bekräftigte den Eindruck: Solche Typen machen sich über unser Gericht lustig. Der Schluß für die vox populi liegt nahe, daß ein Gericht, auch mit neuen Gesetzen, die nicht klipp und klar ein Waffenausfuhrverbot nach außereuropäischen Ländern stipulieren, ähnliche Malpraktiken durchgehen lassen und die «großen» Missetäter höchstens symbolisch bestrafen wird.

Das unbestreitbare Malaise, das seinerzeit zur Schwarzenbach-Initiative führte, macht sich eben auch auf anderen Gebieten fühlbar, man denke nur an den Ausverkauf schweizerischen Bodens, der weitergeht, oder an den Verhältnisblödsinn, der in unserem überdimensionierten Autostraßensystem zutage tritt. Wer sich gegen solche Entwicklungen, die von Werbeagenturen massiv vorangetrieben werden, wehrt, gilt heute im besten Fall als altväterisch; wenn er sich, wie im Fall Waffenausfuhrverbot, persönlich engagiert, erhält er die Etiquette «staats- und armeefeindlich» zugesprochen. Und wer sich in der Welt von gestern ein bischen umgesehen hat, weiß wie leicht solche Einteilung und Unterschiebung, die jeder demokratischen Gesinnung ins Gesicht schlägt, Boden faßt. Das Amerika der McCarthy-Zeit machte USA-Bürgern für den Besitz und die Lektüre sogar liberaler Zeitschriften den Prozeß wegen «unamerikanischer Tätigkeit». Niemand will sich heute in USA mit McCarthyismus behaften lassen, aber die Essenz dieser antidemokratischen Einstellung ist noch nicht verschwunden. Sind wir in der Schweiz auch so weit? Red.

Der automatisierte Krieg

Die Barbarei von My Lai wurde allgemein verdammt, doch eine ebenso grausame Art der Kriegführung tobt sich in der Verwüstung Indochinas aus. In Militärzeitschriften wird für diese Art Kriegsverbrechen sogar geworben, und die Rüstungsindustrie macht Reklame dafür. In einer Militärzeitschrift ist das folgendermaßen dargestellt:

«Eine halbe Welt von Amerika entfernt wird einer der seltsamsten Kriege der Geschichte und zugleich der erste dieser Art geführt. Um feindliche Stellungen zu ermitteln, studieren kommandierende Generale Computerberichte statt Landkarten, um danach ihre Taktik zu bestimmen. Piloten, die Einsätze fliegen, füttern Flugzeugcomputer mit Koordinatensystemen; Flugzeuge fliegen automatisch, und ihre Bomben werden durch elektronische Signale ausgelöst. Es sind nicht immer Bomben herkömmlicher Art, manchmal handelt es sich um kleine, runde, faustgroße Waffen, die spezifisch gegen Menschen gerichtet sind (antipersonnel bombs)» — «Während Hunderte von Meilen entfernt Männer ihren nächsten Schritt planen, hämmert eine wilddrehende Metallkugel Berechnungen über deren mögliche Reaktion oder Alternativen auf Papier. Das ist der «geheime Krieg» in Laos . . .»
«Nur in diesem Krieg gibt es Veteranen von hundert Computerschlachten, die niemals einen Schuß fallen hörten, gibt es Piloten, die Flächen und nicht präzise Ziele bombardieren. Ihr Flug ist computergesteuert, ihre Bomben werden durch elektronische Signale ausgelöst. Sie fliegen ohne menschliche Kontrolle: das gesamte System ist an eine Sammlung von Röhren, Transistoren und Dioden gebunden, die Zeit und Raum mit der Präzision einer Mondlandung von Astronauten berechnen.»

Die automatisierte Kriegführung ist dazu bestimmt, den einzelnen Soldaten von den Konsequenzen seiner Handlungen zu trennen. Ein Pilot beschrieb das ethische Vakuum der Flugkabine so:

«Manchmal, wenn man nicht fliegt, kann man sich hinsetzen und über die Moralität von Krieg und Töten nachdenken. Man muß aber den großen Unterschied sehen zwischen dem, was sie tun und dem, was im Durchschnitt Joe Smeddly als gemeiner Soldat einer Spezialtruppe (Marines) tut. Er sieht viel mehr Tote oder verwundete Menschen oder was sonst noch, als wir jemals sehen. Im Flugzeug herrscht eine sterile Atmosphäre: Du kommst nie näher als vielleicht auf 1500 Meter heran.»

Diese völlig unmenschlichen Kampfmethoden bedeuten eine neue Herausforderung an das amerikanische Gewissen. Vor allem aber: Die Entwicklung dieser neuen, sehr zerstörerischen Phase der US Lufttechnologie prophezeit Übles für andere Gebiete der Dritten Welt. (Hand in Hand damit geht der Bericht, daß Nixon die militärische Dienstpflicht aufheben will. Ein kleines Freiwilligenheer von spezalisierten Technikern zur Bedienung der Computer-Mordmaschine genügt für die satanischen Pläne der US Militärmacht. Red.)

Aus: Indochina 1972. Stellungnahme der amerikanischen Quäker.